

# Tiny-House-Siedlung in Karlsruhe?

## Stadt prüft Möglichkeiten / FDP lenkt Blick auf Häuserlücken und Kleingärten

Von unserem Redaktionsmitglied  
Tina Kampf

Wohnen auf kleinem Raum ist aktuell international ein Thema – und Karlsruhe prüft, ob in der Stadt gar eine Tiny-House-Siedlung entstehen könnte. Eine Idee, die die FDP-Fraktion und die beiden Stadträte von „Für Karlsruhe“ per Antrag ins Gespräch bringen. Am Dienstag, 26. März, befasst sich der Gemeinderat mit der Frage.

„Es liegt im Trend, dass immer mehr Menschen bereit sind, auch auf kleinem Wohnraum zu leben. Gleichzeitig

gibt es Flächen in der Stadt, die über eine normale Wohnbebauung nicht erschließbar, aber für eine alternative Wohnweise offen sind“, so die Antragsteller. Konkret führen sie Häuserlücken, Innenhöfe und Kleingärten als Beispiele an. „Diese Orte benötigen oft eine ökologisch verträgliche Nutzung, die insbesondere die Tiny-Houses ermöglichen.“ Andere Städte wie Hannover oder Basel planten oder hätten schon Tiny-Houses-Siedlungen umgesetzt, um der akuten Wohnungsnot mit innovativen Lösungen zu begegnen. „Klar ist, dass Tiny-Houses die Wohnungsnot ins-

gesamt nicht lösen werden, aber einen Mosaikbaustein für eine Milderung der Wohnungsnot bieten“, heißt es im Antrag.

„Der Gedanke von Tiny-Houses oder von Tiny-House-Siedlungen erscheint der Verwaltung grundsätzlich als interessante Möglichkeit weiteren, preisgünstigen und gegebenenfalls auch nur vorübergehenden Wohnraum zu schaffen“, versichert die Stadt. Allerdings seien Freiflächen, auf denen Wohnen zulässig wäre, derzeit in Karlsruhe kaum verfügbar. Und nach dem Bundeskleingartengesetz seien Lauben nicht zum dauerhaften Wohnen geeignet, nennt die Verwaltung mögliche Hürden. Sie sagt zu, nach möglichen Arealen zu schauen und Fragen der nötigen Infrastruktur zu klären. Zudem will man sich mit anderen Städten in der Sache austauschen. Das Thema werde dann später wieder im Gemeinderat thematisiert.

Es gibt bereits einen Verein „Tiny Houses für Karlsruhe“ mit dem Ziel, im Stadtgebiet ein Areal für ein gemeinsames Wohnprojekt zu finden (die BNN berichteten). In der Folge stellte der Betreiber eines Campingplatzes bei Ettlingen ein Areal bereit. Auch beim Kinderkochmobil (KiKoMo) des Vereins Tischlein Deck Dich handelt es sich um ein Tiny-House. Nach Überzeugung von FDP und von „Für Karlsruhe“ ermöglichen Tiny-Houses auch einkommensschwachen Bürgern die Chance, Wohneigentum zu erlangen, da die Unterkünfte in der Regel je nach Ausstattung zwischen 25 000 und 80 000 Euro kosten. Die Tiny-House-Bewegung entstand in den USA. Den Häuslebesitzern geht es um Kostenreduzierung sowie um einen minimalistischen, nachhaltigen und ressourcenschonenden Lebensstil. In der Regel reichen 15 bis 45 Quadratmeter für alle Wohnbereiche.



OB MINI-HÄUSER – wie hier auf dem Gelände des Bauhaus Campus in Berlin – die Raumnot etwas lindern können, prüft die Stadtverwaltung.

Foto: dpa